

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Groos, Friedrich

urn:nbn:de:bsz:31-16275

Berufe durch sachverständige Pflege des Wegebaues und Waldbaues in heimischen, durch einige literarische Leistungen auch in weiteren Kreisen bekannt. Zu Hause und auf dem Gymnasium zu Freiburg erhielt er seine Vorbildung, bei Oberförster Hubbauer in Baden die erste praktische Lehre. 1833 und 1834 besuchte er die eben errichtete Forstschule zu Karlsruhe und nach der Staatsprüfung 1835 noch ein Wintersemester cameralistische Vorlesungen an der Universität Heidelberg. Kurzen Dienstleistungen in der Verwaltung folgte die nutzbringendere Verwendung bei der Forsteinrichtung unter Arnspurger, bis ihm 1841 die Bezirksforstei Oberried (Wohnsitz Kirchzarten) übertragen wurde. Erfolgreiche Bemühungen für bessere Bewaldung (zugleich mit großer Gütererwerbung für den Staat) und Erschließung dieser Gebirgsforste, was der ganzen Gegend zu gut kam, (z. B. durch den sog. Steppweg) erwarben ihm die Anerkennung der Behörden und der Bevölkerung. 1848 nach Ottenhöfen (bei Achern) versetzt, wirkte Gerwig in gleicher Richtung (Lierbachthalstraße, Allerheiligen) und erhielt sogar Auftrag zu entfernteren Bauten (Wiederherstellung der zerstörten Werrathalstraße). Ebenfalls über die Grenzen seines Bezirks hatten seine Bemühungen, durch Waide und Reutebrennen heruntergekommene Bauerngüter einer gedeihlichen Wirthschaft zurückzugewinnen, nachhaltigen Erfolg (Schälwaldanlagen). Seine Ernennung zum Forstinspector (Säckingen 1859, Freiburg 1861) schloß diese Wirksamkeit ab. Die neue dienstliche Aufgabe war indessen, obgleich bis 1868 dauernd, dem Reifen vieler greifbaren Früchte nicht günstig. Anstrengender Controldienst, versagte die Stellung beinahe jede Initiative und fand einen begreiflichen lähmenden Widerstand. Eines gewährte sie und Gerwig suchte es zu nützen: Schärfung des Urtheils, Bereicherung der eigenen Erfahrung, Erweiterung des Gesichtskreises. Schon vorher hatte er sich versucht in Aufsätzen und Vorträgen bei Versammlungen (als rühriges Mitglied des badischen Forstvereins). Nunmehr legte er seine Forschungen und Wahrnehmungen aus größeren Waldgebieten in gern gelesenen Aufsätzen verschiedener Jahrgänge der „Dengler-Baur'schen Monatschrift für Forst- und Jagdwesen“ nieder („Bilder aus dem Walde“ u. A.) Ergebnis seines Lieblingsstudiums war die weiterhin bekannte Schrift „die Weißtanne im Schwarzwalde“ (1868), worin die heimischen Erfahrungen über diesen interessanten Waldbaum zusammengestellt sind. Durch Aufhebung der Forstinspektionen verfügbar, übernahm Gerwig 1868 die seinen Neigungen zusagende, obwohl ziemlich beschwerliche Bezirksforstei Gernsbach, welcher er bis zu seinem Tode (9. April 1875), ungeachtet seiner geschwächten Gesundheit, vorstand. Die allgemeine Achtung ob seines festen Charakters und seiner Strebsamkeit hatte sich Gerwig an allen Orten seiner Thätigkeit gesichert.

Schg.

Friedrich Groos,

der Sohn des badischen Geheimrathes Emanuel Groos, wurde zu Karlsruhe am 23. April 1768 geboren, kam in das Pfeffel'sche Institut zu Colmar und setzte die bei seinem Vater begonnenen juristischen Studien in Tübingen 1788 und auf der hohen Karlschule zu Stuttgart 1789 fort. Ein Augenleiden, wegen dessen er sich selbst zu unterrichten suchte, führte ihn zum Studium der Medicin, welches er 1792 zu Freiburg begann und von 1793 an 3 Jahre lang unter J. P. Frank, Scarpa, Volta und Spalanzani zu Pavia fortsetzte, bis er von dort durch die nahenden Franzosen vertrieben wurde. Nachdem er in Freiburg promovirt und das Staatsexamen rühmlich bestanden hatte, practicirte er in Karlsruhe, wo er in eine schwere Krankheit verfiel, in deren Reconvalescenz er die später für ihn so bedeutend gewordene stoische Philosophie nach Epiktet, Mark Aurel und Simplicius kennen lernte. 1805 wurde er

Assistenzarzt in Karlsruhe, dann Physicus an anderen Orten, 1813 mit dem Titel eines Hofmedicus zu Schwetzingen, 1814 dirigirender Arzt der Irren- und Siedenanstalt zu Pforzheim (als Nachfolger des in demselben Jahr verstorbenen Irren- u. Siedenhaus-Physicus Koller, Vaters des jetzigen Directors). 1826 kam Groos mit der von der Siedenanstalt getrennten Irrenanstalt nach Heidelberg und hielt an der dortigen Universität Vorträge über Psychiatrie, zu welchem Zweck er die beiden Schriften herausgab: „Ueber das Wesen der Seelenstörungen und ein daraus hergeleitetes Eintheilungsprincip derselben“ und seinen „Entwurf einer philosophischen Grundlage für die Lehre von den Geisteskrankheiten“. Im Jahre 1831 wurde er zum Hofrath ernannt und 1836 in den Ruhestand versetzt, in welchem er noch 16 Jahre lang lebte und literarisch thätig war. Er starb am 15. Juni 1852 zu Eberbach am Neckar. — Seine wissenschaftlichen Leistungen hat er in einer großen Zahl meist kleiner Schriften und in mehreren Journal-Aufsätzen der Rasse'schen Zeitschrift und der Heidelberger Jahrbücher niedergelegt. Seine erste Schrift ist 1818 erschienen unter dem Titel: „Betrachtungen über moralische Freiheit, Unsterblichkeit der Seele und Gott“. Ueberall offenbart sich der klare, tiefe Denker, welchem die Philosophie in den dunkeln Gebieten des menschlichen Wissens Führerin und Leuchte, und nicht, wie bei so Vielen, eine hemmende Fessel ist. Die tiefsten Wahrheiten wußte er verständlich auszudrücken. Besonders beschäftigte ihn die Freiheitslehre, in welcher er einem allerdings sehr verfeinerten Determinismus huldigte. In dem Wesen der Geisteskrankheiten glaubte er ein psychisch Negatives und somatisch Positives erkannt zu haben. Sein praktisches Wirken war von einem humanen wissenschaftlichen Geist geleitet. (Ausführliches über sein Leben und Wirken bringt ein von dem jetzigen großherzoglichen Bezirksarzt Wittmer in Kork verfaßter Nekrolog in der deutschen Zeitschrift für Staatsarzneikunde. Neue Folge 1853, Seite 220. Man sehe auch: Allgemeine Zeitschrift für Psychiatrie 1853, Bd. X., Seite 137, von dem Berichterstatter.)

Roller.

Christian Philipp Herbst

wurde am 23. Februar 1781 zu Tegernau geboren, wo sein Vater Philipp Jacob Herbst Pfarrer war. Auf dem Pädagogium zu Lörrach genoß der Knabe den ersten Unterricht und mitten in die Uebungen der Lateinschule und in den Frohsinn der kindlichen Spiele Klang, an den Ernst des Lebens und die Bedeutung der Zeit mahnend, mehr als einmal der Kanonendonner über den Berg bei Weil herüber. Von dem Tüllinger Berge aus sah der Knabe den Sturm der Kaiserlichen unter Erzherzog Karl gegen den Brückenkopf bei der Schusterinsel. Von Lörrach kam er auf das Gymnasium nach Karlsruhe, wo er bei seinem Schwager, dem ausgezeichneten Naturforscher Omelin, wohnte und namentlich auch im Hause des ihm verwandten Geheimen Rathes Braum anregende Stunden verlebte. 1801—1803 studirte Herbst in Jena Theologie und ging alsbald, nachdem er sein Examen bestanden, in den praktischen Dienst der Kirche über. Nachdem er an mehreren Orten als Vicar und Pfarrverweser functionirt hatte, wurde er 1808 Pfarrer zu Oberöwisheim, 1815 nach Weisweil, 1824 nach Brisingen und 1841 nach Mündingen versetzt, wo er bis in sein hohes Alter mit Liebe und Treue seines Amtes waltete. War ihm die Pflege des Land- und Gartenbaues von jeher eine gern geübte Beschäftigung, so bearbeitete er seit seiner Amtsthätigkeit zu Brisingen mit ganz besonderem Eifer die Geschichte seiner Heimath. Als er eines Tages in Brisingen ein altes Lagerbuch der Gemeinde auffand, begann er, der Vergangenheit dieses Dorfes nachzuforschen und schon 1841 erschien seine „Chronik von Brisingen“.